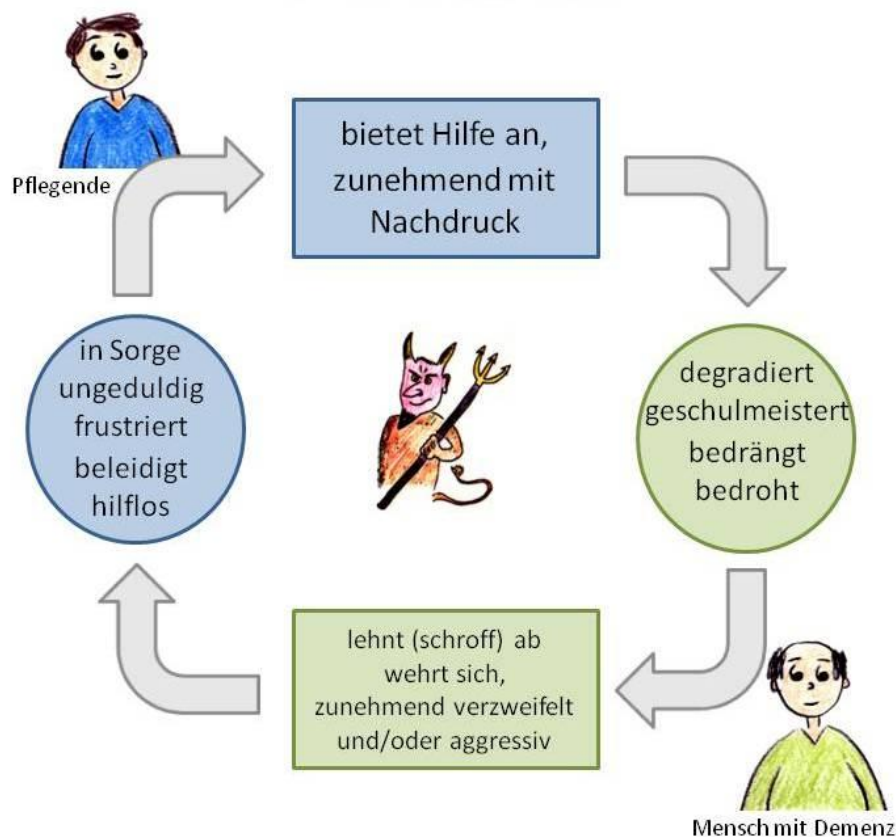


## Kommunikation im Umgang mit Menschen mit Demenz

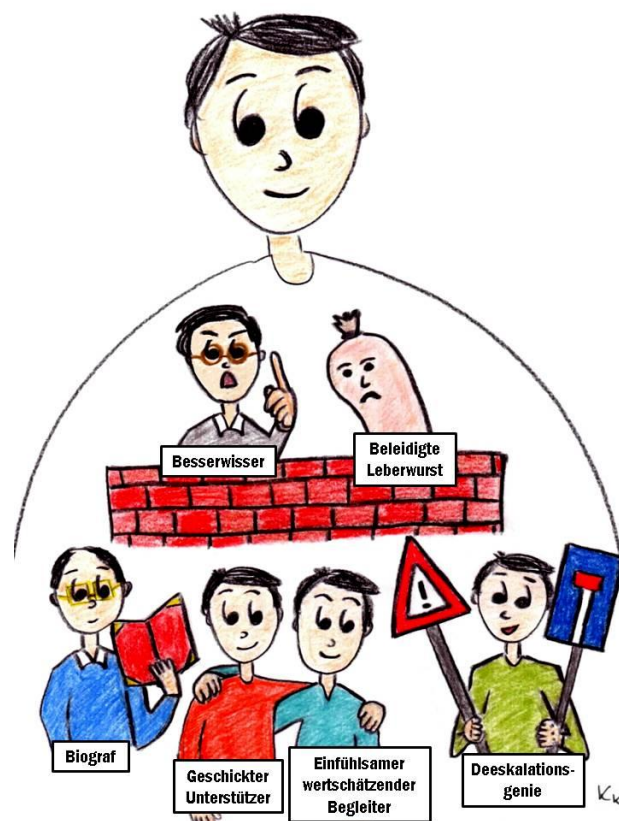
Demenzielle Erkrankungen führen zu einem Abbau kognitiver Fähigkeiten. Mit zunehmender Krankheitsdauer fehlt die Krankheitseinsicht. Auf der **Selbstkundgabeseite** lautet die Botschaft: Ich bin jung und kompetent. Ich meistere meine Arbeit und alle sonstigen Anforderungen im Leben. Doch Menschen mit Demenz haben bereits im mittleren Krankheitsstadium große Defizite in den Alltagskompetenzen. Sie benötigen in vielen Situationen Hilfe und manchmal auch Korrektur. Die **Beziehungsbotschaften**, die dem Menschen mit Demenz gesendet werden, stellen die Weichen, ob der Mensch mit Demenz die notwendige Unterstützung in Alltagssituationen akzeptiert.

Beziehungsbotschaften, die die Hilfsbedürftigkeit spürbar werden lassen, müssen vermieden werden. Andernfalls kann sich ein **Teufelskreis** zwischen dem Betroffenen und dem Pflegenden entwickeln. Der Pflegende sieht die Defizite des Menschen mit Demenz und bietet seine Hilfe an. Der Mensch mit Demenz hat das Selbstbild eines jungen gesunden Menschen, der sich selbst versorgen kann. Er sieht seine Symptomatik nicht und lehnt die Unterstützung ab. Die Ablehnung der Pflegehandlung führt beim Pflegenden zu Gefühlen von Hilflosigkeit, Versagen und Sorge um den Menschen mit Demenz. Diese Gefühle führen zu deutlicheren Versuchen, dem Menschen mit Demenz zu erklären und aufzuzeigen, dass er Hilfe benötigt. Der Mensch mit Demenz versteht nicht, was der Pflegende von ihm will. Er fühlt sich bedrängt durch die Überredungsversuche und bedroht durch Berührungen, die mit Hilfeleistungen verbunden sind. Er wehrt sich mit Worten und tätlich aggressiven Handlungen.

### Möglicher/drohender Teufelskreis zwischen Menschen mit Demenz und den Pflegenden



**Engelskreise** können dort entstehen, wo der Mensch mit Demenz sich sicher fühlt, seine Kompetenz erfährt und das Gefühl hat, über sein Leben selbst bestimmen zu können. Der Pflegende spricht mit dem demenzkranken Menschen über vertraute Themen oder erzählt ihm - bei weiter fortgeschrittener Demenz - aus dessen Leben. Wenn hierbei Schlüsselwörter oder Schlüsselsätze genutzt werden, die der Mensch mit Demenz als zu seinem Leben gehörend wiedererkennt, so entsteht ein positives Grundgefühl. Der Mensch mit Demenz wird in Bezug auf die Sachinhalte seiner Äußerungen nicht korrigiert. Der Pflegende hört überwiegend auf dem Selbstkundgabe-Ohr. Er greift die in den Äußerungen und Handlungen des demenzkranken Menschen spürbaren Gefühle und Antriebe wertschätzend auf. Der Mensch mit Demenz fühlt sich verstanden und geborgen, er fasst Vertrauen. Der Mensch mit Demenz ist nun bereit für Pflegehandlungen. Es wird ihm erklärt, was gemacht wird, seine Zustimmung wird erbeten, er wird für einzelne Handlungsschritte gelobt. Die Selbstwert stabilisierenden Beziehungsbotschaften ermöglichen die notwendigen Hilfestellungen bei den Alltagskompetenzen. Die Pflegehandlungen laufen nebenbei, der Mensch mit Demenz ist von ihnen abgelenkt.



Das **Innere Team** des Pflegenden im Umgang mit Menschen mit Demenz benötigt den „**Geschickten Unterstützer**“, der auf der Handlungsebene den Menschen mit Demenz das selber machen lässt, was dieser selber kann. Er gibt die Form von Hilfe, die benötigt wird, damit Alltagshandlungen gelingen können. Der Betroffene spürt seine Defizite nicht.

Auf der Kommunikationsebene wird der „**Einfühlsame wertschätzende Begleiter**“ gebraucht, der Gefühle und Antriebe verbalisiert, die aus den verbalen und nonverbalen Botschaften des Menschen mit Demenz spürbar werden. Dieser Ansatz wurde von Nico-

le Richard<sup>1</sup> als Integrative Validation beschrieben und entspricht dem Aktiven Zuhören von Carl Rogers<sup>2</sup>, abgestimmt auf die Fähigkeiten des Menschen mit Demenz.

Der „**Biograf**“ kennt die Lebensgeschichte des Menschen mit Demenz und hat dadurch Ideen, wie Verhaltensweisen des Menschen mit Demenz zu verstehen sind. Außerdem hält er Ansatzpunkte bereit, welche Worte, Sätze oder Handlungen den Zugang zu alten Erinnerungen ermöglichen, so dass sie zu Schlüsselreizen werden.

Schließlich wird das „**Deeskalationsgenie**“ gebraucht, das weiß wie Krisensituationen entschärft werden können, um nicht in die Falle des Teufelskreises zu geraten.

Im direkten Kontakt mit Menschen mit Demenz werden ggf. vorhandene Mitglieder des Inneren Teams auf der inneren Bühne nach hinten verbannt: Die „**Beleidigte Leberwurst**“, die Beschimpfungen, Abwehrverhalten und tätliche Aggressionen persönlich nimmt. Diese sogenannten Herausfordernden Verhaltensweisen des Menschen mit Demenz können hirnganisch bedingt sein, können unerwünschte Wirkungen von Medikamenten sein, sie können auch Ausdruck von Überforderung und Stress sein. Der Mensch mit Demenz ist nicht in der Lage sein Nicht-Wollen oder sein Nicht-Verstehen verbal auszudrücken. Auch hier ist der „Einfühlsame wertschätzende Begleiter“ gefragt, der diese Botschaften auf dem Selbstkundgabe-Ohr hören und entschlüsseln kann. Andernfalls eskalieren diese Situationen. Auch der „**Besserwisser**“ gehört auf der inneren Bühne nach hinten. Argumentieren und an die Vernunft zu appellieren funktioniert bei Menschen mit Demenz aufgrund der Denkstörungen nicht.

Die **personenzentrierte Pflege** (Tom Kitwood<sup>3</sup>) bemüht sich darum, den Bedürfnissen des Menschen mit Demenz entsprechend zu handeln. Die Lebensqualität des Menschen mit Demenz steht an erster Stelle. Dennoch werden Situationen entstehen, in denen der Mensch mit Demenz seine Defizite spürt und seine Selbstbestimmung aufgrund von Selbst- oder Fremdgefährdung eingeschränkt wird. Diesen nicht zu verhindernden Erlebnissen sollten so häufig wie möglich Situationen gegenüber gestellt werden, in denen sich der Mensch mit Demenz kompetent, sicher und selbstbestimmt fühlt. Es wird gezielt danach gesucht, durch welche Tätigkeiten die Aufmerksamkeit des Menschen mit Demenz geweckt werden kann. Biografisch bedeutsame Tätigkeiten oder Interessen können hier zur Ideenfindung genutzt werden. Diese müssen an die heutigen Fähigkeiten des Menschen mit Demenz angepasst werden.

## **Selbstwert stabilisierende Beziehungsbotschaften durch speziell entwickelte Spiele für Menschen mit Demenz-Erkrankungen**

Für einen wertschätzenden Umgang ist es notwendig, so oft wie möglich Situationen zu gestalten, in denen **Selbstwert stabilisierende Beziehungsbotschaften** für den Menschen mit Demenz spürbar werden. Mit Voranschreiten der Demenz-Erkrankungen wird es immer schwieriger, Beschäftigungen zu finden, die den Betroffenen nicht überfordern, sondern die Stärken spüren lassen. Die Sinnesstimulierenden Beschäftigungsmaterialien der **Firma HeiMaP** sind auf die spezifischen

---

<sup>1</sup> Richard, Nicole (2004): Kommunikation und Körpersprache mit Menschen mit Demenz – die Integrative Validation (IVA); Unterricht Pflege (5), S. 13-16

<sup>2</sup> Rogers, C.R. (1992): Die Klientenzentrierte Gesprächspsychotherapie; Fischer-Verlag: Frankfurt am Main

<sup>3</sup> Kitwood, T (2000): Demenz: Der personenzentrierte Ansatz im Umgang mit verwirrten Menschen; Verlag Hans Huber: Bern

Bedürfnisse und Fähigkeiten von Menschen mit Demenz abgestimmt. Im Mittelpunkt stehen Erfahrungen der eigenen Kompetenz, positive Gefühlsmomente und der erlebte Kontakt in der spielenden Gruppe oder im Einzelkontakt mit der Betreuungsperson.

Beim Spielverlauf von „**In voller Blüte**“ entsteht ein Garten mit einer farbenprächtigen Blütenwelt. Die Mitspieler würfeln und erhalten eine Schachtel mit der entsprechenden Würfelzahl. Sie öffnen diese Schachtel und entnehmen eine Blume, die auf einer Grasfläche frei angeordnet wird. Der nächste Spieler ist an der Reihe.



„**Ne gute Figur**“ ist ein Spiel mit der Mode. Die magnetischen Figuren halten Kleider und Gesichter, die einfach auszutauschen sind. Durch den Wechsel entstehen immer neue Eindrücke von Menschen im Alltag, im Beruf oder im Festgewand. Die Fülle des Lebens wird spürbar und wirkt auf Menschen mit Demenz anregend.

Beschäftigungsmaterialien in Form von Objekten, die gesehen und in die Hand genommen werden können, unterstützen den Abruf von Erinnerungen aus dem Altgedächtnis und stimulieren die Sinne. Die Anforderungen im Bereich der kognitiven und motorischen Fähigkeiten sind an die unterschiedlichen Krankheitsstadien der teilnehmenden Menschen mit Demenz anpassbar. Die Menschen mit Demenz haben Erfolgserlebnisse.

Den Zugang zu Erinnerungen an erlebte Situationen zu finden bedeutet für Menschen mit leichter bis mittelschwerer Demenz, dass sie von diesen Erinnerungen erzählen können. Dies fördert das Personsein (Kitwood, 2000), ein wesentliches Ziel der Betreuungsarbeit im personenzentrierten Ansatz der Demenzpflege. Über Erinnerungen ins Gespräch zu kommen, setzt an den Fähigkeiten der Menschen an. Die Defizite werden sowohl für die Person, die ihre Erinnerungen berichtet, weniger spürbar, als auch für die anderen mitspielenden Menschen, die zuhören.

Menschen mit mittelschwerer bis schwerer Demenz werden weniger in der Lage sein, von Erinnerungen zu erzählen. Erinnerungen, die ausgelöst werden, ermöglichen hier, Objekte zu erkennen und einfache Bewegungsimpulse abzurufen. Für den Menschen mit schwerer Demenz eröffnet sich so die Möglichkeit, sich an den Materialien und am gemeinsamen Tun zu erfreuen.

Bezug der Spiele und weitere Informationen: [www.heimap.de](http://www.heimap.de)